

wilma

Wilhelmstädter Magazin Nr. 4, August / September 2019

Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos und werbefrei, Herausgeber: Bezirksamt Spandau von Berlin, Stadtentwicklungsamt



Seite 3

Mieterschutz

Die Wilhelmstadt soll ein Milieuschutzgebiet werden. Dazu werden demnächst Haushaltsbefragungen durchgeführt.

Seite 7

Das Handwerk lebt

Gleich mehrere alteingesessene Wilhelmstädter Betriebe feiern in diesem Jahr ein rundes Jubiläum.

Seite 8

Anlaufstelle für Familien

Das Familienzentrum »Wilhelmine« in der Weverstraße bietet jungen Familien Rat, Unterstützung und Hilfe.



Bilderrätsel: Gewinner gesucht!

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer weiß, welchen Ort in der Wilhelmstadt das Bild zeigt, schickt die Lösung – bitte mit genauer Absenderadresse! – an die Redaktion: »Wilma«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstr. 21, 10115 Berlin, oder per Mail an: wilma@berliner-ecken.com. Einsendeschluss ist Montag, der 16. September. Unter den richtigen Einsendungen wird ausgelost, der Gewinner erhält einen 20-Euro-Büchergutschein für die Dorotheenstädtische Buchhandlung. Unser letztes Bilderrätsel zeigte in Plane verpackte Figuren in der Freizeitsportanlage Südpark. Gewonnen hat Hubert Obidzinski – herzlichen Glückwunsch! Der Preis wird Ihnen per Post zugesandt.

Ehrenamtliche für Lebensmittelausgabe gesucht!

Das Ehrenteam der Lebensmittelausgabe »Herz & Hand« in Spandau (Tiefwerderweg 5) sucht Verstärkung für Transport (Führerschein Kl. B), Sortierung und Verteilung von Lebensmitteln an Bedürftige. Wer mithelfen kann, wende sich bitte an den Projektleiter, Herrn Simon Rahner (Tel. 03322-5068816 oder 0151-20300003).

Nützlicher Ratgeber für die Wilhelmstadt

Schon wieder über kaputtes Gehwegpflaster gestolpert? Der »wilde« Müllablageplatz um die Ecke muss endlich weg? Die Straßenbeleuchtung funktioniert nicht, oder der nächste Papierkorb ist defekt? Dann möchte man sich kümmern – und es beginnt die zeitraubende Suche nach jemandem, der eigentlich dafür zuständig ist.

Das Stadtentwicklungsamt hat dafür nun eine so einfache wie hilfreiche Lösung: mit dem »Kleinen Ratgeber für eine schöne Wilhelmstadt«. Das Mini-Faltblatt im praktischen Taschenformat versammelt alle wichtigen Ansprechpartner samt Kontaktdaten für unterschiedliche Probleme im öffentlichen Raum, außerdem wichtige Telefon-

nummern wie Polizei, Feuerwehr, ärztlicher Bereitschaftsdienst u. a. Das Faltblatt ist kostenlos erhältlich in unterschiedlichen öffentlichen Einrichtungen und auch im Stadteilladen Adamstr. 39.

WILMA im Internet

Alle bisher erschienenen Ausgaben der WILMA findet man auch im Internet als PDF unter: www.wilhelmstadt-bewegt.de/was-bewegt-sich/

Die nächste WILMA ...

.... erscheint Anfang Oktober 2019.

Termine im Stadteilladen Adamstraße 39

Sprechzeiten des Geschäftsstraßenmanagements: Di und Mi 10–13 Uhr

Sprechstunde des KoSP (Gebietsbeauftragte für die Wilhelmstadt): Fr 9–14 Uhr

Öffentliche Sitzungen der Stadtteilvertretung: jeden 1. Mittwoch im Monat, 19.15 Uhr

Stadtteilvertretung, AG Verkehr: jeden 2. Mittwoch im Monat, 19–21 Uhr

Beratungsangebote des Sozialteams im Stadteilladen: siehe S. 15

AG »Geschichte und Geschichten«

Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der jüngeren Geschichte der Wilhelmstadt, baut derzeit ein Archiv auf und trifft sich jeden zweiten Montag und jeden letzten Donnerstag im Monat um 17 Uhr im Stadteilladen.

LOGOS

Nachhilfe für Schüler (alle Schulfächer): Di + Mi ab 16 Uhr im Stadteilladen
Schachtraining (Anfänger, für Kinder ab 8 Jahren): mittwochs 18.30–20 Uhr, Unterricht auf Deutsch

Anonymous Narcotics

für Abhängige und Suchtkranke
Fr 19.45–20.45 Uhr im Stadteilladen

SELAM

(Sozialarbeit für Kinder und Jugendliche)
Ansprechpartner: Mesut Göre,
Kontakt: Tel. 0176-34 93 90 44

Impressum

HERAUSGEBER Bezirksamt Spandau von Berlin, Abt. Bauen, Planen und Gesundheit; Stadtentwicklungsamt

REDAKTION Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

REDAKTIONSADRESSE »Wilma«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstr. 21, 10115 Berlin, Tel.: (030) 283 31 27, mail: wilma@berliner-ecken.com

FOTOREDAKTION Tanja Schnitzler, fotografie@tanjaschnitzler.de

ENTWURF UND GESTALTUNG Kai Dieterich, www.morgen-berlin.com, Sebastian Fessel

DRUCK BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH www.berliner-zeitungsdruck.de

V.I.S.D.P. Ulrike Steglich / Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Wilhelmstadt soll Milieuschutz erhalten

Haushaltsbefragung wohl in den kommenden Monaten



Das »Grob-screening« von Spandau auf eine mögliche Ausweisung von Milieuschutzgebieten hat ein Ergebnis gebracht: Neben der Altstadt wird auch ein großer Teil der Wilhelmstadt (siehe Karte) jetzt näher untersucht. Der Bezirk kann hier schon jetzt Bauvorhaben wie Abriss oder umfassende Modernisierung von Wohnhäusern um bis zu zwölf Monate zurückstellen.

Luxusmodernisierungen oder die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen können aber erst untersagt und verhindert werden, wenn das Milieuschutzgebiet förmlich festgelegt und dafür eine »Soziale Erhaltungsverordnung« beschlossen wurde. Dazu sind detaillierte Untersuchungen der Sozialstruktur erforderlich – das Grob-screening alleine reicht dafür nicht aus. Denn das Baugesetzbuch setzt im Paragraph 172 den »Erhalt der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung« als Ziel der sozialen Erhaltungsgebiete fest. Diese Zusammensetzung muss vor der Festlegung detailliert ermittelt werden und auch nachgewiesen sein, dass sie tatsächlich bedroht ist. Schließlich greift der Milieuschutz tief in die Eigentumsrechte ein und wird entsprechend auch häufiger vor Gericht angefochten. In den kommenden Monaten wird deshalb vermutlich eine Haushaltsbefragung in der Wilhelmstadt durchgeführt, Genaueres dazu lässt sich allerdings erst berichten, wenn feststeht, welches Büro die Sozialstudie erstellen wird.

Nicht nur das Gebiet um die Pichelsdorfer Straße wird jetzt näher untersucht, sondern auch die Wohngebiete nördlich der Seeburger Straße. Das Milieuschutzgebiet Wilhelmstadt könnte also deutlich größer werden als das Aktive Zentrum, die genauen Gebietsgrenzen werden aber erst nach Abschluss der Untersuchungen festgelegt. Quelle: Bezirksamt Spandau

Verdrängungsdruck hat auch Spandau erreicht

Noch vor wenigen Jahren erschien der Aufwand, der mit der Festsetzung von »Sozialen Erhaltungsgebieten« verbunden ist, für Spandau zu hoch zu sein. Milieuschutzgebiete gab es nur in der Innenstadt. Spandau war vielmehr ein Ziel der ehemaligen Innenstadtbewohner, die sich die teuren Wohnungen in ihren Stadtvierteln nicht mehr leisten konnten. Doch inzwischen hat der Verdrängungsdruck auch Spandau erreicht – vor allem die Gegenden im näheren Umfeld des Bahnhofs, von dem aus die Innenstadt schnell mit der Regionalbahn erreichbar ist. Darüber hinaus haben die Bezirke in den letzten Jahren zusätzliche Möglichkeiten bekommen, in Milieuschutzgebieten auf den Immobilienmarkt einzuwirken. So ermöglicht ihnen seit März 2015 die Berliner Umwandlungsverordnung, die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen sieben Jahre lang aufzuschieben: Der Erwerb von Mietshäusern, um sie anschließend mit hohem Gewinn an Wohnungseigentümer weiter zu veräußern, ist in Milieuschutzgebieten damit nicht mehr attraktiv.

Seit 2017 nutzt das Land Berlin zudem aktiv das Vorkaufsrecht, das es in sozialen Erhaltungsgebieten hat. So wurden nach Angaben der Senatsverwaltung für Wohnen und Stadtentwicklung im vergangenen Jahr insgesamt 183 Verkäufe von Mietshäusern in Milieuschutzgebieten geprüft. In 21 Fällen, die insgesamt 758 Wohnungen betrafen, wurde das Vorkaufsrecht im Sinne der Mieter auch tatsächlich ausgeübt, meist zugunsten einer städtischen Wohnungsbau-gesellschaft. In 74 Fällen mit 2292 betroffenen Wohnungen endete das Verfahren mit dem Abschluss einer sogenannten »Abwendungsvereinbarung«, die die Mieter in den Häusern zum Beispiel vor drastischen Mieterhöhungen schützt.

Insgesamt gab es Ende 2018 in ganz Berlin 56 soziale Erhaltungsgebiete in neun Bezirken. Seit 2015, als es nur 22 Gebiete gab, hat sich die Zahl fast verdreifacht. Nur Spandau, Steglitz-Zehlendorf und Marzahn-Hellersdorf sind bislang noch ohne Milieuschutz.



TANJA SCHNITZLER

In der Wilhelmstadt wurde gefeiert

... und das gleich zweimal: auf dem Wilhelmstadtfest und dem Fest auf dem Metzter Platz

Viele Worte muss man angesichts dieser Fotos eigentlich nicht machen, sie sprechen für sich. Kurz gesagt: Sowohl das inzwischen traditionelle Wilhelmstadtfest am 22. Juni (unmittelbar nach der Fête de la Musique am 21. Juni) als auch das Metzter Platz-Fest vom 26. bis 28. Juli, das bereits zum dritten Mal stattfand, waren ein großer Erfolg. Auf dem Wilhelmstadtfest drängten sich im Laufe des Nachmittags immer mehr Menschen, an etlichen Ständen boten Wilhelmstädter Gewerbetreibende ihre Produkte an, stellten sich Vereine und Initiativen vor. Am Stand des Sanierungsbeteiligten informierten wieder Schautafeln

über das Fördergebiet Wilhelmstadt und anstehende Projekte. Auf besonderes Interesse stießen die historischen Wilhelmstadt-Fotos samt Quiz der AG Geschichte + Geschichten. Lokale Gastronomen hielten viele Köstlichkeiten bereit (u. a. waren die bekannten und neuen erfrischenden Kreationen des Wilhelmstädter Jungunternehmens ÄNDE wieder sehr gefragt), auf der Bühne gab es musikalische Auftritte unterschiedlichster Stile, Kinder kamen voll auf ihre Kosten, und auf den Bierbänken und Strohhallen fanden sich viele zum Essen, Trinken und vor allem vielen Gesprächen ein.



ANDREAS WILKE / KOSP



ANDREAS WILKE / KOSP



ANDREAS WILKE / KOSP



TANJA SCHNITZLER



ANDREAS WILKE / KOSP



ANDREAS WILKE / KOSP

Das Wochenend-Fest auf dem Metzter Platz fällt naturgemäß kleiner, intimer aus. Auf der kleinen Bühne spielten lokale Bands wie Anno Rock, Kinder hatten ihren Spaß beim Torwandschießen oder in der Hüpfburg, die Gastronomen am Platz boten Süßes, Herzhaftes und natürlich Getränke, und viele Nachbarn und Wilhelmstädter, manchmal einfach neugierige Passanten, fanden sich ein und ließen sich auf den Bänken nieder. Eine Besonderheit des Festes ist der Gottesdienst der Melanchthon-Gemeinde, der am Sonntagmorgen unter freiem Himmel stattfand.

Ein großes Dankeschön an alle Gewerbetreibenden, Künstler und andere, die beide Feste zu einem Erfolg machten – vor allem aber gebührt der Dank Lucie und Conny vom Barfly, die zuverlässig und engagiert das Wilhelmstadtfest organisierten, und Andrew Alex vom »Kö reloaded«, der das Fest auf dem Metzter Platz ins Leben rief und das diesjährige Fest mit großem Einsatz auf die Beine stellte. Chapeau!

us



ANDREAS WILKE / KOSP



Die Ballot Bins in der Wilhelmstadt sind ein Feldversuch der gemeinnützigen Wir Berlin gGmbH in Zusammenarbeit mit der Klimawerkstatt. Dazu gehören ein Workshop und eine Diskussionsveranstaltung. Bei positivem Verlauf sollen sie auch in anderen Teilen Berlins eingeführt werden. Auch mit der BVG ist Wir Berlin bereits im Gespräch.

Wie Zigarettenkippen die Umwelt schädigen

»Ballot Bins« könnten einen Beitrag leisten

Zigarettenkippen belasten die Umwelt, wenn sie nicht als Restmüll entsorgt, sondern achtlos auf den Boden geworfen werden. Denn die Filter bestehen aus Kunststoff und verrotten nur schwer, zudem enthalten sie Gifte wie Nikotin, die Kleinstlebewesen schwer schädigen können. In der Wilhelmstadt wollen sich deshalb Gewerbetreibende an einer Aktion der Klimawerkstatt Spandau beteiligen: Sie wollen große Sammelboxen vor ihren Geschäften aufhängen, in denen Raucher beim Entsorgen der Überreste ihrer Glimmstängel gleichzeitig über eine aktuelle Frage abstimmen können. Auf dem Wilhelmstadtfest am 22. Juni zeigte die Klimawerkstatt ein Modell der »Ballot Bins«, wie sie demnächst auch in der Wilhelmstadt zu sehen sind.

Die Idee kommt aus London. Der »Ballot Bin« (Umfrage-Müllbehälter) wurde von der gemeinnützigen Hubbub-Foundation entwickelt und mit Unterstützung der lokalen Behörden im Südlondoner Stadtbezirk Sutton erstmals vor Pubs im Zentrum des Stadtteils eingesetzt. Die Fragen auf den Sammelboxen werden dabei von den Pubs formuliert und provozieren nicht selten auch heftige Reaktionen in den sozialen Medien. Die Frage nach dem besten Fußballer der Welt –

Messi oder Ronaldo? – wurde zum Beispiel auch von den Londoner Boulevardzeitungen begierig aufgegriffen und weiter debattiert. In nur wenigen Jahren haben sich Ballot Bins über die britischen Inseln ausgebreitet und darüber hinaus über die ganze Welt. Der Erfolg beschränkt sich aber nicht nur auf die sozialen Medien, in denen Fotos von den Abstimmungsergebnissen gerne publiziert werden. In der analogen Realität wird auch das Verhalten der Raucher beeinflusst: So reduzieren die Ballot Bins die Anzahl der auf den Boden geworfenen Kippen um 46%, was nach Angaben der Hersteller eine unabhängige Studie herausgefunden haben soll. Wichtiger noch aber dürften die langfristigen Auswirkungen auf die jungen Männer sein, die nach der Beobachtung der englischen Initiatorinnen hauptsächlich für die Kippen auf dem Boden verantwortlich sind. Denn in den Gesprächen mit den jungen Raucherinnen am »Ballot Bin« wird wohl auch ab und an der Umgang mit den Stummeln thematisiert, was junge Männer durchaus zu Verhaltensänderungen motivieren kann.

Schlimmer noch als Zigarettenkippen auf öffentlichem Straßenland sind aber Kippen in der Natur, auf der Wiese etwa oder am Strand. Rund ein Zehntel des Mülls an der deutschen Ostseeküste besteht aus Zigarettenfiltern, wie wissenschaftliche Studien („Spülsaummonitoring“) herausgefunden haben. Diese Filter bestehen aus Celluloseacetat, das zwar aus natürlichem Zellstoff gewonnen. aber durch chemische Behandlungen zu einem biologisch nur schwer abbaubaren Kunststoff verwandelt wird. Laut Wikipedia gibt es zwar einige Schimmelpilzarten, Bakterien und Termiten, die Celluloseacetat abbauen können, allerdings dürften die an Ostseestränden, in Wäldern und Parks oder in der Havel eher selten vorkommen. Zudem belasten auch die Schadstoffe in den Filtern die Umwelt: Nikotin, Arsen, Blei, Chrom, Kupfer, Cadmium, Formaldehyd, Benzol,

Nitrosamine und polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe führt das Bundesministerium für Umwelt in einer Antwort auf eine Anfrage mehrerer Bundestagsabgeordneter der Grünen auf. Das Nikotin löst sich dabei im Wasser und schädigt dort die Lebewesen oft nachhaltig und dauerhaft. Entsorgt man die Kippen aber im Restmüll (oder im Ballot Bin), dann werden die Schadstoffe in der Regel ohne weitere Umweltschäden deponiert bzw. verbrannt.

In die Taschen der Raucher und Raucherinnen gehört deshalb neben dem Feuerzeug auch ein kleiner verschließbarer Aschenbecher. Auf dem Wilhelmstadtfest am 22. Juni verteilte die Klimawerkstatt kostenlose Exemplare eines Taschenaschenbeckers aus recyceltem und feuerfestem Kunststoff, die ab sofort auch im Stadteilladen erhältlich sind. (Zur Not tut es aber auch eine alte Bonbondose.) Mit dem Inhalt kann man dann den »Ballot Bin« vor seiner lokalen Stammkneipe auffüllen und so seiner Position zur aktuellen Fragestellung ein wenig mehr Nachdruck verleihen ... cs

Forum Geschäftsstraßenmanagement am 5. September

Am Donnerstag, dem 5. September findet um 19 Uhr wieder das »Forum Geschäftsstraßenmanagement« des Aktiven Zentrums statt. Diesmal treffen sich die Wilhelmstädter Gewerbetreibenden bei »Betty macht Druck« in der Weißenburger Straße 20. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Weiterentwicklung der gemeinsamen Website »wilhelmstadt-bietet.de«. Zudem geht es um die Vorbereitung der Adventskalender-Aktion am Jahresende mit dem Adventsmarkt am 6. Dezember. Und schließlich steht auch noch die Aufstellung und Betreuung von »Ballot Bins« im Raum.

Das Handwerk lebt

Mehrere alteingesessene Wilhelmstädter Betriebe feiern in diesem Jahr ein rundes Jubiläum

Die Fluktuation bei den Gewerberäumen der Wilhelmstadt war in den letzten Jahren hoch, Anwohner mussten zur Kenntnis nehmen, dass angestammte Geschäfte aufgaben, Läden lange leer stehen oder auch der gefühlt 150. Herrenfriseur oder Imbiss einziehen. Im Moment beschäftigen wieder einige Schließungs- oder Umzugsankündigungen die Fo-

Sägen, Feilen, Löten: Die Goldschmiede Foryta

Dagegen wird Maren Foryta ihr Jubiläum gar nicht groß feiern: »Man feiert ja auch nicht mehr jeden Geburtstag, wenn man älter wird«, lacht die Goldschmiedin. Am 7. August führt sie genau 20 Jahre das Juweliergeschäft Foryta in der Pichelsdorfer Straße 75. Sie ist die dritte Inhaberin und weiß auch, dass hier vor dem Krieg ein Kolonialwarenladen war. Wie so viele Handwerker, schätzt sie die Geschichte und Tradition der Goldschmiede hoch: Die hölzernen Vitrinen und Schubladenschränke, in denen Ringe, Ketten, Ohrschmuck und Uhren aufbewahrt werden, sind noch die des Kolonialwarenladen-



Qualität und Service: Schneider's Raumgestaltung

Nun ist es auch schon wieder fünf Jahre her, als wir in einem Porträt den Wilhelmstädter

Umgezogen: »Hartmann Schuhhaus Orthopädie«

Wer demnächst zum Geschäft »Hartmann Schuhhaus Orthopädie« in der Pichelsdorfer Straße 132 will, sollte nicht erschrecken, wenn er vor verschlossener Tür steht. Doch das Unternehmen, das nun auch schon seit genau 30 Jahren vom Ehepaar Zech geführt wird (Bärbel Zech steht seit mittlerweile 25 Jahren im Geschäft), ist lediglich umgezo-

ren im Internet und die Wilhelmstädter auf der Straße. Doch bei alledem vergisst man leicht, wie viele alteingesessene Gewerbebetriebe und Läden es noch immer in der Wilhelmstadt gibt. So konnte der Spandauer Weinladen von Ulrike Trump-Berndt und Friedrich-Karl Berndt am Metzger Platz bereits vor zwei Jahren sein 35-jähriges Betriebsjubi-

läum feiern, und die traditionsreiche Schuh-Werkstatt in der Pichelsdorfer wird schon seit einigen Jahren erfolgreich vom jungen Schuhmachermeister Raphael Wolff weitergeführt. Gleich mehrere Wilhelmstädter Unternehmen haben in diesem Jahr ein rundes Jubiläum. Seit wir 2014 in dieser Zeitung ihr Geschäft vorstellten (siehe auch www.wilhelmstadt-bewegt.de/class-Portraits/), habe sich eigentlich nicht so viel verändert, sagt Maren Foryta. Neben dem Verkauf ihrer Ware arbeitet sie vor allem in ihrer Werkstatt, wo Schmuck angefertigt und auch repariert wird. Denn viele ihrer Kunden kommen, um ältere Schmuckstücke reparieren oder auch umarbeiten zu lassen. Einen Glückwunsch also auch für Maren Foryta und noch viele weitere erfolgreiche Jahre! *Juwelier Foryta, Pichelsdorfer Straße 75, Tel.: 361 03 83, Mo-Fr 09.30-18 Uhr, Sa 09.30-13 Uhr, www.juwelier-foryta.de*

läum feiern, und die traditionsreiche Schuh-Werkstatt in der Pichelsdorfer wird schon seit einigen Jahren erfolgreich vom jungen Schuhmachermeister Raphael Wolff weitergeführt. Gleich mehrere Wilhelmstädter Unternehmen haben in diesem Jahr ein rundes Jubiläum.



Familienbetrieb vorstellten (nachzulesen im Internet unter www.wilhelmstadt-bewegt.de/class-Portraits/). Damals schrieben wir: »Familie Schneider verschönert seit 30 Jahren Wohn- und Geschäftsräume«. Die Rechnung ist also simpel: In diesem Jahr können die Schneiders ihr 35-jähriges Bestehen feiern. Die Eltern und der Sohn brachten das Geschäft souverän auch durch schwierige Zeiten. Nach wie vor kann man im Laden in der Weißenburger 29 an über tausend Musterbügel Gardinstoffe aussuchen, findet man von Teppichen über PVC- und Laminatproben bis hin zu Jalousien und Rollos all das, was man braucht, um Räume auszustatten.

Vor allem aber bietet das kleine Unternehmen etwas, was der Online-Handel niemals bieten kann: einen umfassenden, maßgeschneiderten, individuellen Service, der sich ganz an den Kundenwünschen orientiert: vom Möbelerückbau bei Verlegung eines neuen Bodenbelags bis zur Gardinenänderung oder -wäsche mit Abholservice. Dabei profitiert das Geschäft von dem guten Ruf, den sie sich bei ihren Kunden erarbeitet haben. Wir gratulieren den Schneiders, die am 1. Oktober ihr 35-jähriges feiern, und wünschen dem Geschäft noch viele erfolgreiche Jahre und viele zufriedene Kunden! *Schneider's Raumgestaltung, Weißenburger Straße 29, Tel.: 362 35 12*

gen: vom bisherigen Standort nur ein paar Meter weiter aufwärts in die Pichelsdorfer Straße 90, wo bis vor kurzem die »Flinken Helfer« ihren preiswerten Mittagstisch anboten. Auch über das Hartmann Schuhhaus berichteten wir Ende 2015 (www.wilhelmstadt-bewegt.de/class-Portraits/) Noch bis Redaktionsschluss befand sich das Geschäft mitten in der heißen Phase des sehr aufwändigen Umzugs, schließlich soll-

te es am 5. August am neuen Standort wieder eröffnen. Nach der Eröffnung werden wir die neuen Ladenräume besuchen und ausführlich davon berichten. *»Hartmann Schuhhaus Orthopädie, Pichelsdorfer Str.90, 13595 Berlin, Telefon: 3517180, Fax: 35171810, E-Mail: schuhhaus@hartmann-orthopaedie.de, www.hartmann-orthopaedie.de/*

Beratung, Hilfe und Unterstützung für Familien

Das Familienzentrum »Wilhelmine« in der Weverstraße hat eine breite Palette von Angeboten



Iwona Chwialkowska ist die Ansprechpartnerin in der »Wilhelmine«

ihre neue Familiensituation und alle Belange rund ums Kind. »Zuwachs« bietet ein breites Spektrum an Unterstützung, z. B. rund um die Geburt, beim Hineinwachsen in die neue Familiensituation, bei der Sicherstellung der materiellen Existenz, Beratung zu Pflege, Ernährung und Erziehung des Kindes, Informationen zu kindlichen Entwicklungsphasen und Bedürfnissen, Zusammenarbeit mit anderen Hilfsangeboten.

FuN: Familie und Nachbarschaft

Ein weiterer wichtiger Baustein ist »FuN« – das steht für »Familie und Nachbarschaft« und ist ein Angebot für die ganze Familie: Eltern, Kinder, Geschwister, Großeltern. Gemeinsame Erlebnisse und Aktivitäten, Spielen, Experimentieren stärken den Familienzusammenhalt. Das FuN Programm soll Spaß machen und die Kooperation und Fähigkeit zur Selbsthilfe unterstützen. Verschiedene Einrichtungen wie Kitas, Schulen, Freizeiteinrichtungen oder Familienzentren bieten FuN gemeinsam an. So lernen Familien diese Einrichtungen besser kennen und erfahren dabei auch, welche weiteren Angebote ihnen zur Verfügung stehen. Kursgruppen, die in direkter Nachbarschaft wohnen, stärken das soziale Umfeld. Ziel des Programms ist es auch, über den Kurs hinaus gemeinsame Treffen zu organisieren und in Kontakt zu bleiben.

Auch Familien mit Migrationshintergrund können im FuN-Kurs ihre eigenen Erfahrungen einbringen und neue Kontakte knüpfen. Für diese Familien entwickelt FuN nach bisherigen Erfahrungen eine enorme Integrationskraft.

Insgesamt geht es im Familienzentrum Wilhelmine darum, Familien frühzeitig ein Netzwerk an Unterstützungsmöglichkeiten zu eröffnen und ein breites Angebot an Förderung für Eltern und Kinder bereitzustellen. Familien werden vernetzt mit Hilfestellungen im Bezirk einerseits und Familien im Umfeld andererseits. Eltern werden bestärkt, die Hemmschwelle für die Inanspruchnahme von Hilfestellungen zu überwinden, besonders auch in Stress-, Konflikt- oder Krisensituationen. us

Familienzentrum Wilhelmine Weverstraße 72, 13595 Berlin. Koordinatorin: Iwona Chwialkowska. Tel. 030/93 95 21 97, Mail: familientreff@trialog-berlin.de Weitere Infos unter www.trialog-berlin.de

Wenn Paare zum ersten Mal Eltern werden, ist die Freude groß – aber auch die Unsicherheit und eine neue Form von Stress: notorischer Schlafmangel, die Bedürfnisse des Säuglings, der sich nur durch Schreien äußern kann, dazu Haushalt und Existenzsicherung fordern Eltern viel ab, und viele Fragen tauchen auf. Doch Hebammen betreuen nach der Geburt Mutter und Kind oft nur einige Tage. Und oft leben Mütter oder Großmütter, die man ab und an um Rat und Unterstützung bitten könnte, nicht unbedingt in der Nähe. In vielen Situationen wünscht man sich dann kompetente Beratung, ob bei Erziehungs-, Ernährungs- oder anderen Fragen rund um die kindliche Entwicklung.

ziales Leben verändert sich ja auch radikal. Da braucht es neue Kontakte, Netzwerke, Gesprächs- und Austauschmöglichkeiten. Wichtig ist aber auch die Beratung zur materiellen Existenzsicherung und möglichen staatlichen Hilfen, denn oft verfügen junge Familien über eher geringe oder durch den Nachwuchs eingeschränkte Einkommen.

Baustein »Wellcome«

Die Arbeit von »Wilhelmine« basiert auf mehreren Bausteinen. Zum einen bietet »Wellcome« praktische Hilfe nach der Geburt, um den Baby-Stress mit dem Neugeborenen oder gar Mehrlingen zu bewältigen. »Wellcome« unterstützt und entlastet Familien mit Babys während des ersten Lebensjahres. wellcome-Ehrenamtliche (die immer gesucht werden!) wachen über den Schlaf des Babys und ermöglichen so etwas Ruhe für die Mutter. Sie begleiten zum Kinderarzt, spielen mit dem Geschwisterkind, machen Einkäufe und hören zu. Dies führt zu einer spürbaren Alltagsentlastung für die Eltern und beugt damit auch möglichen Konflikten und Krisen vor. Die enge Zusammenarbeit innerhalb des Familienzentrums fördert eine schnelle Kontaktaufnahme für hilfebedürftige Familien mit Babys, sodass eine unbürokratische, kurzfristige Vermittlung von Ehrenamtlichen erfolgen kann.

Das aufsuchende Angebot »Zuwachs« richtet sich an Mütter bzw. Eltern, die bereits ein oder mehrere Kinder haben und mit einem Neugeborenen oder einer weiteren Schwangerschaft Unterstützung benötigen. Hierbei erhalten die Familien Beratung in Bezug auf

Zentrale Anlaufstelle

Das Wilhelmstädter Familienzentrum »Wilhelmine« in der Trägerschaft der Trialog Jugendhilfe gGmbH ist eine zentrale Anlaufstelle für Familien und versteht sich als Zentrum für Frühe Hilfen. Im Fokus stehen dabei die vorgeburtliche Betreuung sowie Familien mit Kindern im Alter von 0-6 Jahren. Darüber hinaus werden auch Familien mit mehreren Kindern angesprochen. Die Angebote sollen aber auch andere Familienmitglieder erreichen, z.B. Geschwister oder Großeltern. Eine breite Palette steht für Familien offen: von Hebammenangeboten, Eltern-Kind-Gruppen, Krabbel- oder Spielgruppen über Elternkurse bis hin zur aufsuchenden Elternhilfe. Hinzu kommen umfangreiche Beratungsangebote, aber auch Eltern- und Cafétreffs – ein wichtiges Angebot, denn gerade Eltern mit kleinen Kindern rutschen oft in die »Einzelkämpfer«-Falle, ihr bisheriges so-

Neuer Einzugsbereich für die Paul-Moor-Grundschule

Die Änderung greift erstmals bei den anstehenden Neuanmeldungen für das Schuljahr 2020/2021

Zum Schuljahr 2019/20 gibt es in Spandau zwei neue Einschulungsbereiche: einen davon in der Wilhelmstadt für die Paul-Moor-Grundschule, für die es bislang keinen eigenen Einschulungsbereich gab.

An der Paul-Moor-Grundschule kommt der neue § 37a des Schulgesetzes zum Tragen: Grundschulen, Integrierte Sekundarschulen, Gemeinschaftsschulen und Gymnasien, die aufgrund ihrer besonderen Rahmenbedingungen besonders geeignete Angebote für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf anbieten, führen ab diesem Zeitpunkt die Bezeichnung Inklusive Schwerpunktschule. Die Paul-Moor-Grundschule hatte seit dem Schuljahr 2017/18 am Schulversuch „Inklusive Schwerpunktschule“ teilgenommen und ist eine von vier Schulen im Bezirk Spandau, die diese Bezeichnung ab dem kommenden Schuljahr führen darf.

Mit der Umwandlung zur Grundschule zum vergangenen Schuljahr war erstmalig ein eigener Einschulungsbereich für die Paul-Moor-Grundschule zu bilden. Als Inklusive Schwerpunktschule (mit Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“) gelten bei der Aufnahme in die Jahrgangsstufe 1 zusätzliche Vorgaben für die Aufnahme von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Für die Schulanfänger des Schuljahres 2019/20 hat die Festsetzung der neuen Einschulungsbereiche noch keine Auswirkungen. Für die Anmeldung der Schulanfänger zum Schuljahr 2020/21, die vom 19.09.2019 bis zum 02.10.2019 stattfindet, gelten dann die neuen Einschulungsbereiche. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie bietet auf ihrer Internet-Seite eine Umkreissuche an, mit der die für die eigene Adresse zuständige Grundschule ermittelt werden kann. Die Daten der Einschulungsbereiche sollen Ende August angepasst werden. us

<https://www.bildung.berlin.de/Umkreissuche/>
Nähere Informationen zur Paul-Moor-Grundschule sind im Internet unter <http://paulmoor-gs.de/> abrufbar.

Folgende Adressen sind den neuen Einschulungsbereichen zugeordnet: Adressen des Einschulungsbereiches der Paul-Moor-Grundschule:

Adamstraße	12–24	gerade	13595
Adamstraße	13–23	ungerade	13595
Brüderstraße	2–6	gerade	13595
Brüderstraße	3–5	ungerade	13595
Brüderstraße	43–47	ungerade	13595
Brüderstraße	44–46	gerade	13595
Földerichstraße	39–77	ungerade	13595
Konkordiastraße	17–31	ungerade	13595
Konkordiastraße	18–32	gerade	13595
Jägerstraße	1–1	ungerade	13595
Jägerstraße	2–2	gerade	13595
Metzer Straße	1–13	ungerade	13595
Metzer Straße	2–14	gerade	13595
Pichelsdorfer Straße	121–143	ungerade	13595
Sprengelstraße	2–16 A	gerade	13595
Sprengelstraße	3–23	ungerade	13595
Ulmenstraße	1–27	ungerade	13595
Ulmenstraße	2–28	gerade	13595
Weißerburger Straße	1–7	ungerade	13595
Weißerburger Straße	2–6	gerade	13595
Weißerburger Straße	55–63	ungerade	13595
Weißerburger Straße	56–62	gerade	13595
Wilhelmstraße	132–162	gerade	13595
Wilhelmstraße	133–161	ungerade	13595
Zimmerstraße	9–015 A	ungerade	13595
Zimmerstraße	10–16	gerade	13595



Da waren noch Ferien ... Beim Metzer-Platz-Fest Ende Juli hatten Kinder ihren Spaß an der Torwand.

Hilfe bei der Demenzlotsensprechstunde

Zweimal im Monat wird im Stadteilladen eine Demenzlotsensprechstunde angeboten

»Ich glaube, mein Angehöriger hat Demenz, wer kann helfen?« – Demenzlotsen sind aufgrund beruflicher und/oder persönlicher Erfahrung mit dem Thema Demenz vertraut. Sie beraten rund um das Themengebiet Demenzerkrankung, zeigen Wege, wie Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen Hilfe und Unterstützung bekommen können und leiten gegebenenfalls an andere Beratungsstellen weiter. Die zertifizierten Lotsen arbeiten im Kiez und tragen durch ihre ehrenamtliche Arbeit dazu bei, Ängste und Unsicherheiten im Umgang mit an Demenz erkrankten

Menschen abzubauen. Gleichzeitig wollen sie die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren. Die kostenlose Demenzberatung im Stadteilladen findet jeden zweiten und vierten Freitag im Monat von 10–12 Uhr statt. Am zweiten Freitag im Monat berät Herr Zeynel Aydogan (auch in türkischer Sprache), jeden vierten Freitag im Monat ist Frau Maria Späth als Ansprechpartnerin vor Ort. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Demenzlotsen beraten in der Sprechzeit auch gerne telefonisch unter der Rufnummer 030/89587075.

Barfly sticht in See

Die Wilhelmstadt-Piraten segeln wieder – und nehmen am Samstag, dem 17. August reichlich Partyvolk mit an Bord! Das Café Barfly lädt ein zur Hochseeparty. Bei Kapitänbuffet und Piratencocktails soll es allen auf der ca. 5-stündigen Fahrt ordentlich gut gehen. »Auf die Ohren« gibt's von DJ Oh-Bah und abkühlenden Blick auf den klaren Nachthimmel an Deck (hoffentlich) noch obenauf.

2019 Leinen los am Samstag, 17. August, um 20 Uhr MS Heiterkeit, Abfahrt Lindenufer

Karten: (35 € p.P.) gibt's im Barfly, 13595 Berlin, Brüderstr. 47 www.cafe-barfly.de

Gefälschte Warnschilder

Das Bezirksamt informiert: In der letzten Zeit werden im Bereich der Spandauer Gewässer – aktuell vorgefunden am Stößensee und im Bereich Haselhorst-Rohrbruchteich – Zettel aufgehängt, mit denen im Namen der Veterinär- und Lebensmittelaufsicht Spandau vor ungeklärten Todesfällen bei Hunden gewarnt wird, die sich am Ufer oder im Wasser der Havel aufgehalten haben. Es handelt sich um Kopien eines

Schildes, die z.T. in einer Hülle oder auch ohne Hülle an Bäumen etc. befestigt werden.

Bei diesen Warnungen handelt es sich um Fälschungen. Derartige Todesfälle sind der Veterinär- und Lebensmittelaufsicht nicht bekannt und es liegen gegenwärtig auch keine Kenntnisse über eine von den Gewässern ausgehende Gefahr für die Hunde vor.

Großes Sommerfest 2019 im Seniorenklub Südpark

Am Freitag, 9. August lädt der Seniorenklub Südpark zu seinem beliebten Sommerfest ein. Die Besucherinnen und Besucher erwartet ein sommerliches Vergnügen mit beschwingter Live-Musik von Michael, mit leckerem Kuchenbuffet und Grillstation.

Freitag, 9.8., 13–18 Uhr Seniorenklub Südpark, Weverstr. 38, 13595 Berlin, Tel. 36 28 67 99
Eintritt: 4 Euro.

Der Seniorenklub Südpark ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Spandau, Amt für Soziales.

Wilhelmstädter Triptychon



Wie gut kannten Sie sich aus?

Viele Zusendungen beim Quiz rund um den Metzer Platz

Zum »Tag der Städtebauförderung« am 11. Mai gab es auf dem Metzer Platz nicht nur viele Informationen zum Fördergebiet Wilhelmstadt, sondern auch ein kleines Quiz, bei dem die Wilhelmstädterinnen und Wilhelmstädter ihr Wissen über den Metzer Platz testen konnten.

Wir veröffentlichten in unserer letzten Ausgabe dieses Quiz noch einmal für die vielen, die es noch nicht kannten. Und in der Tat schickten viele ihre Lösungen ein.

Hier veröffentlichen wir noch einmal sämtliche Fragen mit den richtigen Antworten.

- 1) Seit wann heißt der Platz Metzer Platz?
a) seit 1900
b) seit 2001
c) seit 1946

Die Antwort B ist richtig: Erst seit 2001 trägt der Metzer Platz diesen Namen. Zuvor gab es ihn sozusagen gar nicht – nur die Fläche.

- 2) Was ist der Metzer Dom?
a) Bezeichnung für das hier stehende Toilettenhaus
b) Ehemalige Kneipe in der Jägerstraße / Metzer Straße
c) Name eines Eisbechers bei Florida Eis

Das war nicht schwierig. Es war natürlich Antwort a), so wurde damals das alte Toilettenhäuschen genannt – übrigens an ziemlich genau der Stelle, wo die Firma Wall später seine öffentliche Toilette betrieb.

- 3) Wann wurde das Wandbild auf dem Metzer Platz eingeweiht?
a) 2012
b) 2013
c) 2014

Das war sicher nicht einfach, liegen die Antwortmöglichkeiten doch zeitlich dicht beieinander. Korrekt war b) – exakt: am 8. August 2013 wurde das Wandbild feierlich eingeweiht – es war eines der ersten unübersehbaren Projekte im frisch gebackenen Fördergebiet.

- 4) Wie hieß das Kino auf dem Metzer Platz (heute Rossmann)?
a) Filmbühne Wilhelmstadt
b) Tropfstein
c) Regina

Die Älteren werden sich noch an etliche kindliche Filmvergnügen (sonntags!) erinnern: im Kino Regina, Antwort c).

- 5) Seit wann wird auf dem Metzer Platz ein Weihnachtsbaum aufgestellt?
a) 2012
b) 2013
c) 2014

Antwort a) war richtig: 212 gab es zum ersten Mal den »Wilhelmstädter Adventskalender« und damit auch Weihnachtsbäume auf dem Metzer und dem Förderichplatz.

- 6) Bis wann fuhr eine Straßenbahn durch die Pichelsdorfer Straße und hielt am Metzer Platz?
a) 1959
b) 1966
c) 1969

In den 1960er Jahren verschwanden für die »autogerechte Stadt« nach und nach sämtliche Straßenbahnlinien aus Westberlin. Die Straßenbahn durch die Pichelsdorfer mit Halt am Metzer Platz ging 1966 auf ihre letzte Fahrt: Antwort b).

- 7) Welche Buslinien halten am Metzer Platz?
a) 131
b) 136
c) 236

Das sind der 136 und 236er, in denen man manchmal im Berufsverkehr ahnt, wie sich eine Ölsardine in ihrer Büchse wohl fühlen muss ...

Unter den zahlreichen richtigen Einsendungen losten wir aus, der glückliche Gewinner darf sich über einen Büchergutschein über 20 Euro in der Dorotheenstädtischen Buchhandlung (Altstadt) freuen. Und gewonnen hat Heide Eppelsheim. Herzlichen Glückwunsch! Der Gutschein wird Ihnen per Post zugesandt. us

Und noch mehr Gewinner ...

Beim historischen Kiezquiz auf dem Wilhelmstadtfest rieten viele mit

Die AG Geschichte und Geschichten Wilhelmstadt hatte auf dem Stadteilladen zu einem Quiz gebeten. Das zu findende Lösungswort hieß »Ziegelhof« und man musste sich schon gut in der Vergangenheit der Wilhelmstadt auskennen, um Fotos und Orte einander zuzuordnen zu können.

Zu gewinnen gab es zweimal je ein Buch über Spandau. Die Gewinner sind Dagmar Szafran und Michael Kniebel. Sie können ihren Preis im Stadteilladen in der Adamstraße entgegennehmen.

Zusätzlich sollen alle richtigen Lösungen mit einem Eis belohnt werden. Es gibt je einen Gutschein für Jan's Eis für drei Kugeln. Ebenfalls im Stadteilladen abzuholen. Neben den zwei obengenannten sind dies:

Familie Ayad (3 Personen), Ina Bittroff, Fatima Hammoudi, Rotraud Hellbake, Dana Hlavacova, Joshua, Doris Kern, Andrea Kretschmer, Dagmar Nilse, Roman Szafran und Thomas Venskens.

Wir danken für die rege Teilnahme und allen für die netten Gespräche auf dem Stadteilladenfest!
Andreas Wilke

Ein beliebtes Ausflugsziel: Der Stößensee

Um 1809 wurde er durch einen Damm geteilt



Vorläufer der Stößenseebrücke, 1896



Pichelsdorfer Sechserbrücke, 1920, Hans Zank

Die Stößenseebrücke heute



Der Stößensee liegt in den Berliner Bezirken Spandau und Charlottenburg-Wilmersdorf, genauer gesagt zwischen dem Pichelswerder und dem Forst Grunewald. Rund um den See sind zahlreiche Yacht- und Rudervereine, Ausflugslokale und Hotels zu finden. Dadurch ist der Stößensee besonders an den Wochenenden oft voll.

Heute besteht der See aus zwei Teilen: in den kleinen und den großen Stößensee. Das ursprüngliche Gewässer war beim Bau der Heerstraße in den Jahren 1908/1909 durch eine Dammaufschüttung geteilt worden. Zuvor hatte man 1874 die Döberitzer Heerstraße von Charlottenburg nach Pichelsberg angelegt, für den Aufmarsch der Truppen nach Döberitz. Feierlich wurde die Straße im Jahr 1911 unter Anwesenheit des Kaisers Wilhelm II. übergeben – des letzten deutschen Kaisers. Ab 1920 wurde der Straßenname auf »Heerstraße« verkürzt.

Die heute denkmalgeschützte, 20 Meter hohe Stößenseebrücke überspannt die bei der Dammanlage offen gehaltene Schifffahrtrinne zwischen den beiden Gewässerteilen, den kleinen und den großen Stößensee. Der kleine See ist mit Tiefwerder verbunden. Bevor aber die Stößenseebrücke gebaut wurde, entstand viele Jahre zuvor, 1883, zwischen Pichelswerder und der Grunewald-Chaussee eine Pontonbrücke, auch »Sechserbrücke« genannt. Die Brücke befand sich auf der Höhe des Siemens Clubhauses. Viele Leute wissen gar nicht, dass es diese Brücke gab. Sie wurde auf und aus Holzpfehlern gebaut. Um aber über diese Brücke zu gelangen, mussten die Leute immer einen Sechser zahlen, daher Sechserbrücke.

Es gibt noch ein geschichtsträchtiges Ereignis am Stößensee: Im Jahr 1966 stürzte ein sowjetisches Jagdflugzeug in den See. Auf der Stößenseebrücke erinnert heute eine Gedenktafel an den Absturz.



Heerstraße: links der große See, rechts der kleine



Die »Alte Liebe« am großen See

Am westlichen Ufer des Sees sind einige denkmalgeschützte Bauten zu finden, wie das Klubhaus Siemens-Werder, das um 1900 als Ausflugslokal erbaut und auch als Ruderklub genutzt wurde. Am kleinen See (Brandensteinweg) gelegen, befinden sich Bootshausanlagen und Sommerlauben, die aus den Jahren 1920 und 1928 stammen. Am östlichen Ufer des kleinen Sees befindet sich das »Seeschloss Pichelsberge«, in dem seit geraumer Zeit Filmstudios (Havelstudios) untergebracht sind.

Südlich des Sees liegt das Restaurationsschiff »Alte Liebe«. Seit 1950 hat die »Alte Liebe« hier ihren heutigen Liegeplatz am Eingang des Sees. Von der »Alten Liebe« hat man einen wunderbaren Blick auf die Havel und den Stößensee. So »schließt« sich der Stößensee. *Christel Schories*

Mitstreiter gesucht!

Interessieren Sie sich für die jüngere Wilhelmstädter Geschichte?

Alles begann vor sechs Jahren mit einem Aufruf: Gesucht wurden Wilhelmstädter Fotos aus der Kindheit. Die Resonanz war enorm. Und mit den Fotos kamen auch Geschichten: viele persönliche Erlebnisse und Erinnerungen, die sich mit der Wilhelmstadt verbanden. Subjektive Geschichte also. Ein Kaleidoskop der Geschichten aus der Nachkriegszeit, aus den 50er, 60er und 70er Jahren. Daraus entstand nicht nur eine Ausstellung, die im Jahr 2014 zum ersten Mal und danach immer wieder gezeigt wurde. Im Zuge der Arbeit hatte auch eine Gruppe von Menschen zusammengefunden, die gemeinsam weitermachen wollte. Seitdem trafen sie sich regelmäßig zweimal im Monat in geselliger Atmosphäre, ab und an kamen neue Leute hinzu. Sie trugen alte Fotos und Dokumente zusammen, brachten Erinnerungsstücke mit, tauschten Geschichten aus, sammelten Informationen zu alten Geschäften und Firmen, Straßen oder einzelnen Gebäuden.

Inzwischen sind daraus nicht nur mehrere Publikationen entstanden, sondern auch ein umfangreiches Archiv mit über 1000 historischen Fotos und Aufnahmen, Zeitungsausschnitten, Zeitzeugen-Interviews, Büchern und Publi-

kationen über die Wilhelmstadt sowie eine schöne Sammlung von persönlichen Erinnerungsstücken.

Nun wird Verstärkung gesucht, um die Arbeit weiter fortzuführen. Dazu muss man kein Wilhelmstadt-Experte sein. Die Hauptsache ist die Neugier und das Interesse am Gebiet und seiner jüngeren Geschichte. Und bei den Treffen der Gruppe geht es neben der gemeinsamen Arbeit vor allem auch um den Spaß an der Sache und Freude am Austausch mit anderen.

Vielleicht möchten auch Sie mitmachen? Oder erst mal die Gruppe kennenlernen? Kommen Sie doch einfach mal vorbei! Vielleicht finden auch Sie ja Spaß an der Sache. Die Gruppe würde sich sehr freuen! *us*

Treffen an jedem zweiten Montag und letzten Donnerstag des Monats um 17 Uhr im Stadteilladen Adamstr. 39, Kontakt über Andreas Wilke, Tel. 33002836, Mail: wilke@kosp-berlin.de

Zur Arbeit der Gruppe und den bisherigen Ergebnissen ist nun auch ein Faltblatt erschienen, das im Stadteilladen erhältlich ist.



O-Ton Wilhelmstadt Dreisatz

96 Jahre

Gefunden im Facebook-Forum »Kiez Wilhelmstadt«: »Ich wohne hier seit 96 Jahren und außer den Pferden und den Hühnern hat sich nichts geändert.« Ein Satz, über den man lange nachdenken kann ...

Chemie statt Kräuter

Das vertraute Markenzeichen »Kräuter-Kühne« verschwindet aus Berlin. Alle Filialen, auch die auf der Pichelsdorfer, schließen zum 30. September – eine Nachricht, die im Juni auch die Mitarbeiter aus dem Kalten erwischte. Das 1957 gegründete Berliner Traditionsunternehmen, in dessen Läden sich viele Kunden mit Heilkräutern und Gewürzen, Tees und anderen natürlichen Arzneiprodukten versorgten, wurde bereits vor zwei Jahren vom bayerischen Konzern Dermapharm aufgekauft. Die Schließung der Produktionsstandorte und Filialen begründet der Konzern damit, dass sich das Sortiment nicht »langfristig profitabel fortführen« ließe. Eine erstaunliche Feststellung, denn bislang konnte Kräuter-Kühne nicht über mangelnde Nachfrage klagen. Aber man weiß ja nicht, welche Gewinnmargen Dermapharm so erwartet. Künftig also die Chemiekeule und Pillen statt Heilkräutern. Andernorts nennt man sowas »Marktberreinigung«.

Wilma international

Zeitungen sind ja ein bisschen wie Flaschenpost: Man wirft sie, bildlich gesprochen, ins Wasser und staunt dann manchmal, wo sie angespült wird. In diesem Fall erreichte uns folgende Mail zum Metzger-Platz-Quiz:

»Grüezi, lebe Spandauer, hier kommt ein e-mail aus der Schweiz. Auch ich kenne den Metzger Platz und wohne 55 Jahre in der Schweiz. (...) Als alter Spandauer finde ich eure Zeitung super, macht weiter so!

Liebe Grüße, Joachim Förster«

Da antworten wir doch glatt auf schwyzerdütsch: Merci vilmal, Dankäschöön! Liabi Grüässli aus Spandau!



TANJA SCHNITZLER

Post-Areal: Ende eines Intermezzos

Zum Abschied winkt freundlich der Clown: Im September wird das bunte, kreative Intermezzo an diesem Ort endgültig vorbei sein. Auf der alten Postbrache, wo künftig das neue Quartier »Spandauer Ufer« gebaut wird, geht nun die Zeit der Zwischennutzung zu Ende. Diese ca. zwei Jahre, die der Investor Künstlern die Brache für ihre kreativen Aktivitäten freundlicherweise überlassen hatte, wurden aber gut genutzt. Zweifellos hat der Verein »Neue Urbane Welten« dem Areal neues Leben eingehaucht. Die Halle der alten Packstation wurde zur »Urban Art Hall« – seit deren Einweihung vor zwei Jahren kamen über 150 Künstler aus aller Welt – ob aus Russland, Mexiko oder Schweden – hierher, um in Ruhe zu arbeiten und hier ihre Werke zu zeigen. Längst war der Ort kein Geheimtipp mehr. Moe vom Verein, Kurator der Halle und selbst Künstler, bekommt immer noch Anfragen von Kreativen, die hier arbeiten möchten. Doch neben der »Urban Art Hall« gab es noch viele andere Aktivitäten auf dem über 3000 qm umfassenden Areal, die auch viele Spandauer neugierig machten und anzogen: Streetart-Ausstellungen, Workshops, Partys, Musik-Events, Rummel oder Urban Gardening, Skater nutzten das Gelände.

Moe möchte, dass das Projekt der »Neuen Urbanen Welten« auch nach dem Ende dieser Zwischennutzung weitergehen kann, an einem anderen Ort. Doch einen solchen Ort in dieser Dimension zu finden für künstlerische Nutzungen, wird immer schwieriger, zumal er auch über eine halbwegs gute Anbindung verfügen müsste, wegen der Gäste. Moe, der Spandauer, würde gern auch weiter in Spandau bleiben, doch die Möglichkeiten sind begrenzt. In ganz Berlin wird es für Künstler und Kreative immer schwieriger, Räume zum Arbeiten zu finden – insbesondere in der Innenstadt steigen die Mietpreise ins Unermessliche, und viele alte Kulturstandorte verschwinden durch neue Nutzungen wie Eigentumswohnungen oder Tourismus-Betriebe, so dass Kulturschaffende auch in die Außenbezirke verdrängt werden.

Mehr dazu in der nächsten Ausgabe.

us



TANJA SCHNITZLER

Adressen

Prozesssteuerung und Sanierungsbeauftragter

Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement (KoSP)

Schwedter Straße 34A, 10435 Berlin
www.kosp-berlin.de

Andreas Wilke, Tel. 030 - 330028 – 36
wilke@kosp-berlin.de

Linda Tennert-Guhr, Tel. 030 - 330028 – 30
tennert-guhr@kosp-berlin.de

Geschäftsstraßenmanagement

Ulrike Stock / Torsten Wiemken,
Tel. 030 - 30 12 46 97 bzw. 0178 - 352 38 01
gsm@wilhelmstadt-bewegt.de

Öffnungszeiten Büro Adamstraße 39
(Stadtteilladen) Di und Mi 10–13 Uhr

die raumplaner / LOKATION:S

Kaiser-Friedrich-Straße 90, 10585 Berlin
www.die-raumplaner.de

Stadtteilvertretung Wilhelmstadt

Sprecher: Michael Henkel, Markus Ritter,
Emilio Paolini

Öffentliche Sitzung:

jeder 1. Mittwoch im Monat, 19 Uhr

Stadtteilladen Adamstraße 39

www.stv-wilhelmstadt.de

Bezirksstadtrat für Bauen, Planen und Gesundheit

Frank Bewig

Bezirksamt Spandau von Berlin

Carl-Schurz-Straße 2/6, 13597 Berlin

Tel. 030 - 90 279 - 22 61

frank.bewig@ba-spandau.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Carl-Schurz-Straße 2/6, 13597 Berlin

Sprechzeiten: dienstags und freitags 9–12

Uhr und nach telefonischer Vereinbarung

Amtsleiter:

Markus Schulte, Tel. 030 - 90 279 - 35 72

markus.schulte@ba-spandau.berlin.de

Gruppenleitung Städtebauförderung:

Nadine Deiwick, Tel. 030 - 90279 - 2526

nadine.deiwick@ba-spandau.berlin.de

Förderprogramm »Aktive Zentren Berlin«:

Jörg Rinke, Tel. 030 - 90 279 - 3568

joerg.rinke@ba-spandau.berlin.de

Katharina Lange, Tel. 030 - 90 279 - 2280

katharina.lange@ba-spandau.berlin.de

Sanierungsverfahren Spandau-Wilhelmstadt:

Kerstin Schröder, Tel. 030 - 90 279 - 3573

kerstin.schroeder@ba-spandau.berlin.de

Beratung im Stadtteilladen Adamstr. 39

Kontakt: Niels Tiedtke, Stadtteilkoordination Wilhelmstadt, Tel.: 030-89587075,

Montag, 16–18 Uhr: Schiedsmann Dietmar Zacher berät bei Konflikten und Streitigkeiten und zu Schwerbehindertenrecht

Dienstag, 9–11 Uhr: Allgemeine Unabhängige Sozialberatung (Adelheid Mechsner, Immanuel-Beratung)

Dienstag 16:30–18:30 Uhr,

Donnerstag 10–13 Uhr: Sprechstunde der Stadtteilkoordination Wilhelmstadt
Niels Tiedtke bietet Beratung für alle, die sich im Stadtteil engagieren wollen oder Ideen für den Stadtteilladen haben

Donnerstag, 8–10 Uhr:

Kostenlose Mieterberatung (Herr Eupen, Alternativer Mieter- und Verbraucherschutzbund)

2. Donnerstag im Monat, 17:30–20 Uhr:
Repair-Café: Hilfe zur Selbsthilfe, Reparatur von Elektro- und Haushaltsgeräten

Freitag, 10–12 Uhr: Hartz IV und mehr:
Wolfgang Schumann berät zu Hartz IV, Jobcenter, Existenzgründung
jeder 4. Freitag im Monat: Demenzlotsensprechstunde von Maria Späth



Spandau





Abb: mit freundlicher Genehmigung und Unterstützung der Fischersozietät Tiefwerder-Pichelsdorf

Von altersher das Privileg »zu fischen flussauff und nider«

Die Fischersozietät Tiefwerder-Pichelsdorf Teil I

»Sodan auch die genanten unser lieben getreuen die Kietzer auf dem Kiez vor Spandow angezeigt, dasz sie von alters auf der Sprew von dem Tham zu Brandenburg bis zu dem Tham zu Berlin auff u. nider frei zu fischen haben, darzu schoss- u. zollfrei sein, haben sie uns untertenigst vleiszig gebeten, inen solichen alten gebrauch, confirmation, brieve, freiheitt u. gerechtigkeit zu verneuern, zu Confirmieren u. zu bestetigen«

Cölln 11. Januar 1515, Markgraf zu Brandenburg und Churfürst Joachim I gen. Nestor

Kaum zu glauben, aber auf diesem vor über 500 Jahren beurkundeten Privileg der Fischereirechte – überwiegend »mit kleinem Garn«, für die Kietzer Fischer, auf der Spree, vom Mühlendamm zwischen Berlin und Cölln über die Unterhavel bis zum Damm vor der alten und neuen Stadt Brandenburg – beruhen bis heute die Rechte der Fischersozietät Tiefwerder-Picheldorf. Weshalb man auch in dem kleinen, unscheinbaren Laden der Sozietät in der Weißenburger Straße 43 noch heute Angelkarten für dieses über 5.500 Hektar große Gewässer für kleines Geld erstehen kann. Übrigens eine Fläche, in der man jeden einzelnen der offiziell von den Landesverbänden aufgeführten gut 250 Fußballplätze in Berlin und Brandenburg locker gleich zwanzig Mal versenken könnte.

Doch nun zurück zu der – nicht nur wegen des Ladens – ganz eng mit der Wilhelmstadt verknüpften Geschichte der Kietzer Fischer, der Fischersozietät und der Fischereirechte: Sicherlich liegt es daran, dass das Fischen im Gegensatz zur Jagd als wenig unterhaltsam und vornehm, sondern eher als beschwerlich und anstrengend galt, so dass noch in dem mittelalterlichen Rechtsbuch, des »Sachsenspiegel« um die Jahre 1220–35 festgeschrieben war: »Ströme sind gemein zu fischen drin«.

Will heißen: Jeder darf, wenn er kann. Aber schon zu jener Zeit nahm die Bedeutung der Landeshoheit von Königen, Fürsten, Grafen, Klöstern oder sonstigen Territorialherren zu und bezog auch die Gewässer mit ein. Vor allem das sogenannte »große Garn« mit großen Netzen und in der ertragreichen Mitte der Gewässer wurde von den Landesherren oder Klöstern gegen gutes Geld verpachtet.

Das auch das bis dahin noch freie bzw. an den dörflichen Gemarkungen oder den eigenen Grundstücksgrenzen orientierte Recht des »kleinen Garns« mit Reusen, Angeln, Angelschnüren oder Staaknetzen wurde bereits im 14. und 15. Jahrhundert immer wieder Gegenstand von mehr oder weniger heftigen Streitereien und Auseinandersetzungen.

So berichtete Probst Ortwin, der Landschreiber der Mark Brandenburg im Jahre 1393 von einem Rechtsstreit der »wendischen Kietzer vor Spanndow« mit dem »Benediktinerinnenkloster daselbst«, der mit einem Kompromiss endete: Die außerhalb der Stadt auf dem Areal der Schlossfreiheit angesiedelten slawischen Fischer durften selbst mit dem »großen Garn« auf dem Lietzensee fischen, sofern sie die Hälfte ihres Fangs dem Kloster abliefern. Dieses musste ihnen jedoch im Gegenzug vor Ort »teglich redelich morgenbroth und zu trinken« reichen.

Nur wenige Jahre später, 1407, begann ein langer und oft auch mit Fäusten, Knüppeln und Stangen ausgetragener Streit zwischen den Kietzer Fischern an Havel und Spree und jenen aus der Doppelstadt Berlin-Cölln, die nach Meinung »der unsrigen« viel zu häufig und mit zu vielen Kähnen und Netzen die Gewässern der unteren Spree abfischten. Erst 1480 fand man dafür die Lösung: Die Berlin-Cöllner hatten jährlich sechs Pfund Pfeffer zu zahlen und durften dafür gelegentlich auch westlich ihres Mühlendamms zu Fisch-

zügen ausrücken, mit maximal drei Kähnen und nach Anzahl und Größe exakt beschriebenen Netzen.

Die alte slawische Fischersiedlung des Kietzes lag wohl auf der nordöstlichen Seite vor dem Sitz des Landvogten auf dem Schloss mit Pallas und Juliesturm und war sehr streng abgetrennt von Stadt und Amt. Das ging sogar soweit, dass ihnen in der deutschen Stadt Spandow nur ein Recht nicht streitig gemacht werden konnte: den Gottesdienst in der Nicolaikirche zu besuchen.

Dementsprechend unterlagen die Kietzer auch nur der churfürstlichen Gerichtsbarkeit und mussten ihr Wohnrecht vor dem Damme am Schloss mit der Abgabe von 15 Pfennigen Pacht, einer ständig wechselnden Zahl von Fischen und mit Schlossdiensten bei der Mahd und ganz besonders mit helfenden Händen beim Einkellern des extra für das Schloss gebrauten Bieres abgelden.

25 Gehöfte der Kietzer wurden vor dem Schloss zu Spandau gezählt, zu den Zeiten des Churfürsten Joachim I genannt Nestor (geb. 21. Feb. 1484 in Cölln an der Spree, gest. 11. Juli 1535 in Stendal) und seiner eingangs erwähnten Urkunde von 1515. Dessen Sohn und Nachfolger auf dem Fürstenthron Joachim II, genannt Hector, hatte dann im Jahr 1559 dem Plan zugestimmt, das Schloss Spandow mit Ausnahme von Juliesturm und Pallas abzureißen und an deren Stelle ein viel größeres und mächtigeres Festungsbauwerk zu errichten, die Citadelle zu Spandow.

Von nun an waren die Tage für die Kietzer Fischer auf der Schlossfreiheit gezählt. »Sechse von Ihnen hatten nur einen kurzen Umzugsweg auf den Behnitz«, das Gros aber wurde umgesiedelt an den »Borgwall am Cröwel«, den späteren Götelwiesen – davon wird aber dann die nächste Ausgabe der WILMA erzählen. Thomas Streicher